



20.01.2019
Réka Juhász

Liebe Gemeinde,

bei einem Sprachwettbewerb wurde das schönste deutsche Wort gesucht. Ein Kandidat wählte das Wort LIEBE und argumentierte mit den vielen Aspekten, die diesem Wort innewohnen. Er nahm dazu vier griechische Wörter als Grundlage, die alle ins Deutsche mit diesem einzigen Wort Liebe übersetzt werden können.

Denn in der griechischen Sprache sind seit alter Zeit hauptsächlich vier Wortstämme bekannt, die verschiedene Aspekte der Liebe in den Blick nehmen:

1. **Stergein** – die natürliche Art der Liebe, die auch bei Tieren praktiziert wird. Stergein bezeichnet ein Lieben, das nicht durch eine freie Entscheidung, sondern durch natürliche Verbundenheit geprägt ist. Es ist eher eine selbstverständliche Zuwendung. (Ein Beispiel dafür ist die fürsorgliche Elternliebe.)
2. **Erao** – oder eher bekannt als Eros bezeichnet die leidenschaftliche Art des Liebens – dieses Wort fehlt allerdings im Neuen Testament.
3. **Phileo** – die freundschaftliche Art des Liebens wie zB die treue Zuwendung zwischen Freunden
und nicht zuletzt
4. **Agapao** – die WERTSCHÄTZENDE Art des Liebens.

In unserem heutigen Predigttext geht es auch um Liebe, um die wahre Liebe. Welche Art des Liebens hier gemeint ist, bzw. welches griechische Wort als Grundlage für den Liebesbegriff von Paulus gedient hatte – lasse ich Sie erraten aus dem Zusammenhang. Hören Sie und lassen Sie die Worte des Apostels Paulus in ihrem Inneren erklingen, wie er über die wahre Liebe, über die Liebe ohne Vortäuschung schreibt in seinem Römerbrief:

Die Liebe sei ohne Heuchelei! Das Böse wollen wir verabscheuen, dem Guten hangen wir an.

In geschwisterlicher Liebe sind wir einander zugetan, in gegenseitiger Achtung kommen wir einander zuvor.

In der Hingabe zögern wir nicht, im Geist brennen wir, dem Herrn dienen wir.

In der Hoffnung freuen wir uns, in der Bedrängnis üben wir Geduld, am Gebet halten wir fest.

Um die Nöte der Heiligen kümmern wir uns, von der Gastfreundschaft lassen wir nicht ab.

Segnet, die euch verfolgen, segnet sie und verflucht sie nicht!

Freuen wollen wir uns mit den Fröhlichen und weinen mit den Weinenden.

Seid allen gegenüber gleich gesinnt; richtet euren Sinn nicht auf Hohes, seid vielmehr den Geringen zugetan. Haltet euch nicht selbst für klug!

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem, seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!

Wenn möglich, soweit es in eurer Macht steht: Haltet Frieden mit allen Menschen!

Übt nicht selber Rache, meine Geliebten, sondern gebt dem Zorn Gottes Raum! Denn es steht geschrieben: Mein ist die Rache, ich werde Vergeltung üben, spricht der Herr.

Vielmehr: Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen; wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken.

Denn wenn du dies tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.

Lass dich vom Bösen nicht besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.

Röm 12,9-21

Liebe Gemeinde,

Eine Liebe allen gegenüber ohne Vortäuschung? Das klingt utopisch ... das klingt beinahe naiv. Paulus ist sich dessen auch bewusst, er will dennoch einen Weg dazu skizzieren. Einen möglichen Umgang mit schwierigen Gefühlen, mit Gefühlen wie Hass, Kränkung, Misstrauen, Rache oder eben Zwang.

Unsere Lesung beginnt aber mit einer Aufforderung: Die Liebe sei ohne Heuchelei – ohne Vortäuschung. Das klingt ein wenig nach Zwang und erinnert uns an jenen Vater, der zu seiner Tochter nicht nur sagt: „Ich will, dass du deine Hausaufgaben machst!“, sondern noch etwas zu seiner Aufforderung hinzufügt: „Ich will, dass du deine Hausaufgaben gerne machst!“ Oder an die Mutter, die zu ihrem pubertierenden Sohn sagt: „Du gehst jetzt auf dein Zimmer, bis du wieder guter Laune bist!“ Solche Befehle sind paradox. Lieben auf Befehl – das geht nicht, das kann ich niemandem befehlen. Das ist eine Unterstellung, dass mit etwas gutem Willen Gefühle umprogrammiert werden können.

Doch genau das ist es, was Paulus nicht will. Es wäre doch ein moralischer Druck, keine Wut empfinden, keine Angst haben oder nicht traurig sein zu dürfen. Wenn Menschen unter solchem Druck aufwachsen, leiden sie oft ein Leben lang unter Zwängen, Schuldgefühlen und einer Enge, die mit der Fülle des Lebens nichts zu tun hat.

Paulus will mit seinen Worten auf einen möglichen, ja auf einen begehbaren Weg hinweisen. Auf dem uns Liebe, Freude und der göttliche Geist erfüllen und durchdringen können – öffnen wir die

Augen dafür, lassen wir diesen grossen Strom fließen und leben wir aus der göttlichen Kraft.

Zu der paulinischen Theologie des Liebens wird vielen von uns der wohl bekannteste Abschnitt aus dem Neuen Testament einfallen. Das 13. Kapitel des 1.Korintherbriefes.

In diesem Brief schreibt Paulus einer charismatisch orientierten Gemeinde, dass sie alles, was sie von Gott empfangen hat, zum Nutzen der Anderen geschenkt bekommen hat.

Eine Gemeinde betreffend war nicht die Frage, wie viele Gaben der eine oder der andere empfangen hat, die entscheidende, sondern wie mit diesen Gaben in der Gemeinschaft umgegangen wird, ob jede und jeder die Gaben, die er/sie empfangen hat, für Gott und seinen Nächsten in der rechten Weise einsetzt.

Das bekannte 13. Kapitel aus seinem Korintherbrief leitet Paulus mit dem folgenden Satz ein (1Kor 12,31): „Ihr eifert nach den größeren Gaben? Dann will ich euch einen Weg zeigen, der weit besser ist.“ Paulus weist in dieser Stelle darauf hin, dass christliches Leben immer auf meinen Nächsten ausgerichtet ist und nicht die eigenen Gaben, sondern das „Du“ im Auge hat.

Es ist der Weg der wahren Liebe und der Liebe ohne Vortäuschen.

Zu diesem Weg will uns Paulus in unserem Predigttext drei grundlegende Haltungen mit auf dem Weg mitgeben . Er bettet diese Haltungen in drei konkrete Situationen ein:

Zunächst über den Umgang mit denen, die uns nahe stehen.

Dann lenkt er unseren Blick auf den Umgang mit schwierigen Lebenssituationen, und nicht zuletzt geht er auf den Umgang mit Feinden und mit der Rache/Vergeltung ein.

Paulus spricht zunächst über die Haltung denen gegenüber, die uns besonders nahe stehen, bzw zu denen, mit denen wir intensiv zu tun haben. Es ist ihm wohlbekannt, dass die geschwisterliche Liebe auch Konflikte kennt. Denn in einer Familie oder in einer Gemeinschaft gibt es immer wieder Situationen, in denen unterschiedliche Meinungen und Sichtweisen aufeinander treffen. Dabei besteht die grundlegende Frage nicht darin, wie wir diese Konflikte vermeiden oder ausblenden können, sondern darin, wie wir mit ihnen umgehen. **In gegenseitiger Achtung** lautet das Schlüsselwort von Paulus dazu.

Zweitens spricht Paulus den Umgang mit schwierigen Situationen im Leben an: dabei sind **Hoffnung, Geduld und Gebet** seine Schlüsselworte. Diese helfen uns **in schwierigen Situationen nicht zu resignieren, sondern durchzuhalten und ungeheuchelt unsere Mitmenschen, unsere**

Schwestern und Brüder in Christus im Auge zu behalten.

Es war der Reformator Johannes Calvin, der darauf hingewiesen hatte, dass Gebet die Zusammenfassung des gesamten christlichen Lebens ist.

Im Weiteren macht uns Paulus auf Offenheit dem Leid der anderen gegenüber aufmerksam: hier weisen uns Zuwendung, Empathie und Gastfreundschaft den Weg.

Und drittens, über den Umgang mit Feinden und mit der Rache/Vergeltung schreibt er:

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem,

seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!

Wenn möglich, soweit es in eurer Macht steht:

Haltet Frieden mit allen Menschen!

Bei diesem Punkt geht es für Paulus nicht darum, die Gemeinheiten, mit denen uns Menschen in diesem Leben begegnen, schön zu reden. Bei seiner Aufforderung, niemandem Böses mit Bösem zu vergelten, will er keineswegs die Boshaftigkeit in dieser Welt kleinreden. Es geht hier vielmehr um den Grund, warum wir das nicht tun müssen: weil es nicht in unserer Kraft, ja in unserem Wirkungsraum steht. Wir können damit nur eine Spirale der Gewalt verursachen, die uns letztendlich nichts bringt.

Übt nicht selber Rache, meine Geliebten, sondern gebt dem Zorn Gottes Raum!

Diese Aufforderung oder eher Wegweisung des Paulus weist auf einen natürlichen Instinkt hin: Vergeltung auszuüben. Paulus wendet sich mit seiner Theologie des Liebens gegen diese Instinkthaltung: Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen; wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Das Ja zum Leben ist auch ein Ja zum Leben meines Feindes.

Liebe Gemeinde,

Sie könnten vielleicht fragen, was hat denn eigentlich dieser Weg der Liebe mit Gott zu tun, denn die Wegweisung des Apostels Paulus scheint eher eine ethische als eine Glaubensfrage zu sein.

Ja, Sie haben recht, den Weg der wahren Liebe zu gehen scheint offen sein für alle, nicht nur für die Christen. Und es ist gut und schön so. Was macht mich aber dabei zu einem christlichen Menschen, bzw welche Bedeutung könnte es auf diesem Weg haben, ob ich bei allem an Gott und an sein Heilshandeln in Jesus Christus glaube?

Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir den ganzen Römerbrief vor Augen haben, sonst besteht die Gefahr, dass wir Bibelverse aus ihrem Kontext herausnehmen, und sie nicht nach dem ursprünglich gemeinten Sinn verstehen.

Erlauben Sie mir hier etwas über die Theologie des Apostels Paulus zu sagen.

Hier handelt es sich nämlich um die Liebe Gottes zu den Menschen. Um eine göttliche Liebe, die immer den verlorenen, den schwachen und sterblichen Menschen gilt. Sie beruht nicht auf Vorleistungen, auf Geben und Nehmen, sie ist reines Erbarmen. Sie besteht darin, die Menschen zum Glauben zu führen. Und darüber hinaus die Menschen an der Liebe des menschengewordenen Gottes in Jesus teilhaben zu lassen und mit ihm eine Gemeinschaft zu schließen.

Natürlich ist diese Liebe ein ethisches Handeln, die hier Paulus beschreibt, nur ihre Wurzeln gehen durch die zwischenmenschlichen Beziehungen hindurch in die Tiefe zu Gott und zu seiner Liebe zu den Menschen.

Dieser Weg der Liebe wird dadurch mehr als ethisches Handeln. Dieser Weg der Liebe ist eine Antwort des Menschen auf Gottes Liebe aus dem Glauben heraus.

Dieser Weg der Liebe, den Paulus in unserem Predigttext skizziert, ist eine Lebensform, durch die der Glaube seine Energie ausübt.¹

Die Voraussetzung oder die Quelle dieser „energischen Liebe“ ist nicht die Menschenliebe, die eher situationsgebunden ist, sondern der Glaube und das Vertrauen auf Gott. Denn Gott schenkt uns darin FREIHEIT, damit wir frei werden von jedem falschen Schein, von vorgetäuschter Liebe.

Genau übersetzt heißt der Satz: Die Liebe sei keine Show, sie sei nicht „geschauspielt“. Dabei müssen wir uns einen antiken Schauspieler vor Augen halten, der seine Rolle jeweils mit einer Maske spielte. Die Maske verdeckte sein wahres Gesicht. Die Liebe sei nicht verstellt, nicht maskiert, so ist das Wort von Paulus zu verstehen.

Was zur Liebe führt, ist also gerade nicht die Anstrengung zu lieben, sondern die Freiheit. Ich bin nicht gezwungen, das Böse zu tun, sprich: danach zu handeln, wie ich mich gerade fühle, sondern durch mein Vertrauen auf Gott, durch meinen Glauben werde ich fähig, in meinem Handeln frei zu bleiben und mich – immer wieder neu – auf den Weg der Liebe begeben.

„Lass dich vom Bösen nicht besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.“

Amen

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien
www.reformiertestadtkirche.at
20.01.2019, Réka Juhász
6

ⁱ Coenen-Haacker: Theologisches Begriffslexikon zum NT. Nördlingen 2010. S. 1324